

- Peitzmeier, J. (1960): Der Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) im Getreide. Orn. Mitt. 12: 180.
- Rettig, K. (1961): Beitrag zur Vogelwelt der Leineniederung südlich von Hannover. (Manuskript).
- Schlichtmann, W. (1951): Bemerkungen zur Ornithologie Niedersachsens. Beitr. Naturk. Niedersachs. 4: 44.
- Skiba, R. (1965): Die Harzer Vogelwelt. Clausthal-Zellerfeld.

Anschrift des Verf.: Armin May, 33 Braunschweig, Querumer Str. 37 a.

Der Gelbspötter – *Hippolais icterina* (Vieill., 1817) – in Südniedersachsen

Status

Regelmäßiger Brutvogel

Vorkommen und Verbreitung

Die Brutpopulation zeigt eine von N nach S abnehmende Bestandsdichte, verursacht durch die Zunahme zusammenhängender Waldungen und das dadurch verminderte Angebot an artspezifischen Biotopen. Die Beurteilung bisher vorliegender Zahlenangaben zur Siedlungsdichte wird durch erhebliche Bestandsschwankungen, denen diese Spezies in auffallender Weise unterliegt, äußerst problematisch: Eilenriede in Hannover (6,84 qkm) : 3,2 P/qkm (Schumann 1950); Peiner Moränen- und Lößgebiet (635 qkm): 0,71 P/qkm, im einzelnen: Wälder 1,3 P/qkm, Siedlungen 4,8 P/qkm; geschätzter Gesamtbestand (1961) etwa 400 Paare (Oelke 1963); Raum Northeim (65 qkm): 0,06 bis 0,12 P/qkm (Schmidt); Zentralfriedhof Hildesheim (0,28 qkm: 1958 - 9 Paare (May), 1959 - 15 Paare (Behmann); Göttingen-Stadt (3 qkm): 1948 - 17 Paare gezählt, 20 geschätzt (Bruns 1949), 1965 - 7 gezählt, 10 geschätzt (Hampel u. Heitkamp 1968). Im Zeitraum von 1935-1975 zeichneten sich im Großraum Hannover/Hildesheim die Jahre 1946, 1947, 1957, 1958, 1959, 1965, 1969, 1970, im Raum Hameln/Holzminde 1960, als solche mit auffallend höheren Bestandsdichten ab. Diese nicht intervallartig auftretenden Schwankungen sind z. T. auf Biotopveränderungen zurückzuführen (Schumann 1971).

Ein allgemeiner Rückgang des Spötters wird von vielen Beobachtern gemeldet (z. B. Schelper 1966) und ist lokal für die Innenstadt Göttingens durch Zählungen belegt (s. o., cf. auch Heitkamp u. Hinsch 1969). In den Bergwäldern ist das Vorkommen dieser Spezies zur Brutzeit meist auf die Gärten und Dörfer beschränkt: Neuhaus (Solling, 350 m NN): 1956 - 8 singende ♂♂ (Feindt), Hohegeiß (Harz, 580 m NN): 1957 - 1 singendes ♂ (Schumann), Clausthal-Zellerfeld (Harz, 580 m NN): 1972- 1-2 singende ♂ (Oelke), Bad Lauterberg (Harz, 380 m NN): 1952 - Gelegefund (Becker). Die Harznachweise entsprechen den Höhenverbreitungsangaben von Borchert (1927) und Skiba (1965, 1971 "Brütvorkommen bis + 600(650) m NN"), nicht dagegen der von Groebbels (1938, "bis 300 m). Das Auftreten auch auf kahlen Hochflächen (z. B. bei Barlissen, 300 m NN (Haase)) zur Zugzeit spricht - wie erwartet - für die Überwindung von Höhenzügen auf breiter Front.

Biotop

Neben den bekannten klassischen Parklandschaftsbiotopen (Gärten und Obstplantagen, Friedhöfe, Wallanlagen der Städte) werden unterholzreiche Eichen- und Fichtenparzellen der freien Fluren besiedelt (cf. Schlichtmann 1951). Obwohl keine Bindung ans Wasser besteht, werden Feuchtbiotope mit gleicher Häufigkeit bezogen: Verlandungszonen stehender und fließender Gewässer (Jungwuchs von Erle, Weide, Pappel mit 2 bis 3 m Durchschnittshöhe am Schilfgürtel), Auenwälder (Schnurre 1921), seltener dagegen freies Moorgelände.

Die Brutbiotope müssen mehr als 20 Jahre alt und in der Einheit Freiland - Waldrand mindestens 5 ha groß sein. Sie liegen vorzugsweise im Klimaxgebiet mäßig feuchter bis nasser Eichen-Hainbuchen- und Erlen-Bruchwälder (Oelke 1963).

Brutbiologie

Nester finden sich in Südniedersachsen am häufigsten in Pappeln (4:1) und Fließerbüschen (3:1); darüber hinaus in Holunder-, Weißdorn-, Schneeball- und Haselbüschen sowie in Obstbäumen. Sie werden meist in 2 bis 3 m Höhe (7:1; max. 6 m, min. 0,5 m) an der Peripherie der Gehölze angelegt, weniger häufig dagegen in den Achseln der Seitentriebe. Die Mindestentfernung der Nester mehrerer Brutpaare beträgt etwa 50 bis 60 m, wobei sich die Reviergrenzen überlappen. Zuweilen werden sie in kürzester Entfernung (3,5 m) vom Standort des Vorjahres errichtet.

Gelege bestehen in der Regel aus 5, selten aus max. 6 Eiern. Die Eiablage erfolgt täglich, mit der Bebrütung wird nach Ablage des letzten Eies begonnen. Der früheste Fund eines Vollgeleges erfolgte am 3. 6., der früheste Schlüpftermin ist der 14. 6.. Die Fütterung flügger Jungvögel wurde frühestens am 25. 6., letztmalig am 27. 8. beobachtet.

Stimme und Verhalten

Die Intensität stimmlicher Lautäußerungen ist nur wenig vom Wetter abhängig. Balzgesang wie auch Jungvogel-Bettelrufe werden kaum von kurzzeitigem Regen- oder Wind unterbrochen. Intensiver Gesang wurde bei Lufttemperaturen zwi-

schen 6° und 30° C verhört (Schumann). Lediglich längere kalte Regenperioden dämpfen die Sangesintensität ganz erheblich. In dieser Tatsache liegt das in manchen Jahren zeitliche Abweichen von Erstankunft und Sangesbeginn mit begründet, obwohl die Spötter bereits auf dem Frühjahrszuge eifrig singen. Gesangstätigkeit auf dem Herbstzuge, so am 3. 10. (Haase) hat dagegen als Ausnahme zu gelten; gewöhnlich sind ab Beginn der letzten Julidekade lediglich noch Lockrufe zu vernehmen (s. a. Brinkmann 1927). Kontinuierlicher Balzgesang wurde über max. 5 h verhört. Die tägliche Sangesaktivität liegt im Durchschnitt zwischen 4. 00 und 19. 30 Uhr (s. dazu Dathe 1964, Schnebel 1969). Nachtgesang wurde mehrfach in der Zeit zwischen 0, 45 und 2, 00 Uhr nachgewiesen und ist bei dieser Spezies offenbar doch nicht so selten (z. B. Kumerloeve 1966, weitere Lit. bei Ringleben 1971). Im Gegensatz zu Geißler (1971) wurden nächtliche Gesangsaktivitäten in jedem Fall bei Windstille und hellem Mondschein festgestellt; bis auf eine Ausnahme (Maikühle) herrschte dabei warme Witterung. Derartige Voraussetzungen bedingen gleichfalls den Nachtgesang des Gartenrotschwanzes (*Ph. phoenicurus*). Die kontinuierliche Sangestätigkeit wird häufiger gegen Ende Mai/Anfang Juni für etwa eine Woche unterbrochen und nimmt in der Intensität nach dem Ausfliegen der juv. ab. Bemerkenswerte Imitationen stellen Motive der warnenden Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) sowie Rufe von Turmfalk (*Falco tinnunculus*) und Bienenfresser (*Merops apiaster*) dar.

Zugeschehen

Im Beobachtungszeitraum von 1935 bis 1975 fallen die Daten der Erstankunft in Südniedersachsen bei 35 Beobachtungsjahren in die Zeit vom 22. 4. bis 18. 5., im Mittel auf den 7. 5. (s = 6, 33 Tage), (im Gegensatz zu Brinkmann 1927). Letztmalig wurden Spötter in 19 Jahren des Zeitraumes von 1940 bis 1974 in der Zeit vom 19. 7. bis 29. 8. beobachtet. Der mittlere Wegzugstermin fällt somit auf den 9. 8. (s = 12, 5 Tage). Unter Einbeziehung der bisher vorliegenden drei September- und Oktobernachweise - max. 3. 10. (Haase) - fällt der Kulminationspunkt des Herbstzuges auf den 15. 8. (s = 18, 7 Tage).

In manchen Jahren ist festzustellen, daß Gelbspötter plötzlich mit vier- bis achtwöchiger Verspätung in alljährlichen Brutrevieren erscheinen. Die Ursachen dafür sind ungeklärt. Möglicherweise handelt es sich um revierfremde (unverpaarte?) Vögel, die ein verwaistes Revier neu besetzen.

Schrifttum

- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
 Brinkmann, M. (1927): Die Brutvögel des Stadtgebietes Hildesheim. Hildesheim.
 Bruns, H. (1949): Die Vogelwelt Südniedersachsens. Beilage (Manuskript): Quantitative Bestandsaufnahme. Orn. Abh. 3.
 Dathe, H. (1964): Nachtgesang des Gelbspötters (*Hippolais icterina*). Orn. Mitt. 16: 151.
 Geißler, L. (1971): Nachts singende Gelbspötter (*Hippolais icterina*). Vogelk. Ber. Niedersachs. 3: 26.

- Groebbels, F. (1938): Der Vogel in der deutschen Landschaft. Neudamm.
- Hampel, F. u. U. Heitkamp (1968): Quantitative Bestandsaufnahme der Brutvögel Göttingens 1965 im Vergleich mit früheren Jahren. Beihefte d. Vogelwelt, Heft 2: 27-38.
- Heitkamp, U. u. K. Hinsch (1969): Die Siedlungsdichte der Brutvögel in den Außenbezirken der Stadt Göttingen 1966. Vogelwelt 90: 161-177.
- Kumerloeve, H. (1966): Nächtlich singende Gelbspötter (*Hippolais icterina*). Orn. Mitt. 18: 101.
- Oelke, H. (1963): Die Vogelwelt des Peiner Moränen- und Lößgebietes. Göttingen (Diss.).
- Ringleben, H. (1971): Nachschrift zu Geißler (1971): Vogelk. Ber. Nieders. 3: 27.
- Schelper, W. (1966): Die Vogelwelt des Kreises Münden. (Selbstverlag).
- Schlichtmann, W. (1951): Bemerkungen zur Ornithologie Niedersachs.. Beitr. Naturk. Niedersachs. 4: 67.
- Schnebel, G. (1969): Nächtlich singende Vögel. Orn. Mitt. 21: 128-129.
- Schnurre, O. (1921): Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft. Marburg.
- Schumann, H. (1950): Die Vögel der Eilenriede in Hannover und ihre Beziehungen zu den Pflanzengesellschaften dieses Waldes. Ber. Naturh. Ges. Hannover, 99-101 (1947-1950): 147-182.
- Schumann, H. (1971): Veränderungen in der Vogelfauna der Eilenriede seit 1940 und ihre Ursachen. Beih. Ber. Naturh. Ges., Hannover, 7, Eilenriede-Festschrift: 203-211.
- Skiba, R. (1965): Die Harzer Vogelwelt. Clausthal-Zellerfeld. 1. Aufl. - 2. Aufl. (1971).

Anschrift des Verf.: 33 Braunschweig, Querumer Str. 37 a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der Gelbspötter — Hippolais icterina \(Vieill., 1817\) — in Südniedersachsen 78-81](#)